

KEIN WOHLSTAND OHNE WACHSTUM?

„Manttje, Manttje, Timpe Te,
Buttje, Buttje in der See,
Meine Frau, die Ilsebill,
Will nicht so, wie ich gern will.“



Fisch-Skulptur

Viele von uns kennen das Märchen der Gebrüder Grimm vom Fischer und seiner Frau aus ihrer Kindheit oder haben es selbst ihren Kindern vorgelesen. Der arme Fischer, der einen sprechenden Fisch gefangen hat und vermutlich aus Mitleid wieder frei lässt. Seine Frau jedoch hofft auf einen guten Lohn für die großzügige Tat ihres Mannes. Immer wieder sendet sie ihren Mann aus, damit er von dem Fisch eine Belohnung verlangt. Aus einem kleinen Häuschen, wird ein größeres Haus und schließlich ein Palast. Dann möchte die Fischerin Königin und Kaiserin werden und sogar Papst. Der Fischer tut sein Bestes und ruft den Fisch zu Hilfe: „Buttje, Buttje in der See...“ und dieser gewährt alle Forderungen. Als die Ilsebill schließlich sogar Gott werden möchte, erfüllt ihr der Fisch den Wunsch auf seine ganz eigene Weise. Sie finden sich in ihrer alten Hütte wieder.

Schließen wir das Märchenbuch und schauen wir auf die reale Welt. Wachstum – immer mehr, immer besser, immer weiter – ist zum Synonym für gutes Leben geworden.

So hören wir das Credo von Wirtschaft und Politik: kein Wohlstand ohne Wachstum! Mit dem Hinweis darauf, dass wir wettbewerbsfähiger werden müssen, wurden u.a. Schulzeiten verkürzt, Autobahnen gebaut und Kohlekraftwerke verteidigt. Mit dem Hinweis aufs Wachstum verteidigen Politiker fast jede Maßnahme – so als ob alles andere dann ganz automatisch gut wird. Das stetige Wirtschaftswachstum gilt als Garantie für die Lebensqualität der Bevölkerung und als Sicherung der Arbeitsplätze. Wer an diesem Wachstumsdogma zweifelt, wird als realitätsfremd belächelt. Trotzdem gelangen immer mehr Menschen zu der Überzeugung, dass grenzenloses Wachstum in einer Welt begrenzter Ressourcen nicht möglich ist. Immer öfter erschüttern Krisen der Weltwirtschaft und immer deutlichere Zeichen von Umweltzerstörung, Ausbeutung von Mensch und Natur sowie negative Klimaveränderungen diesen Glauben an unendliches Wachstum. Die Bevölkerungsexplosion, Energiekrise und Umweltbelastung sind Probleme, die sich nicht länger verdrängen lassen.

Wer glaubt, dass es zur Steigerung des Wohlstandes, oder besser des Wohlbefindens und Glücks notwendig sei, immer mehr zu besitzen und das Wachstum voranzutreiben, der irrt wohl. Laut den Studien von Richard Easterlin, geb. 1926, amerikanischer Hochschullehrer und Wirtschaftswissenschaftler, nimmt das Glücksempfinden nicht zu, wenn die grundlegenden materiellen Bedürfnisse erfüllt sind. Demnach gäbe es also zumindest in den Industrieländern keine Wechselbeziehung zwischen Wirtschaftswachstum und Glücksempfinden. Zwar hilft ein höheres Sozialprodukt armen Ländern. Doch dass es uns automatisch zufriedener macht, kann man mit gutem Recht bezweifeln. Umfragen belegen eher das Gegenteil. Das Lebensglück der Deutschen, so sagen die meisten Studien, ist in den vergangenen Jahrzehnten sogar eher gesunken.

Die Briten Richard Wilkinson und Kate Pickett forschen über die Zusammenhänge von Wohlstand, Gleichheit und Glück. Deren Studien besagen, dass die ungerechte Einkommensverteilung die Armen in reichen Gesellschaften belastet, vor allem durch das

Fehlen von immateriellen Werten wie einer guten Gesundheitsversorgung, guter Bildung oder dem Gefühl dazuzugehören. Vielleicht ist das letzte und größte Geschenk des Butts an den Fischer, dass er ihm und seiner Frau die Chance zum Neuanfang und zur Frage gibt: Was brauchen Menschen um ein glückliches und erfülltes Leben führen zu können?

FRAGEN ZUM TEXT:

- Trotz Steigerung des Bruttoinlandsproduktes ist die persönliche Lebenszufriedenheit in den Industrieländern seit den 70er Jahren nicht mehr gewachsen. Woran kann das liegen? Was braucht man wirklich, um ein gutes Leben zu führen?
- Welche Erfahrungen habe ich bzw. Menschen in meiner Umgebung mit „immer mehr Wachstum“ gemacht?
- Welche persönliche Haltung habe ich zu dem fast überall geforderten Wachstumsdogma?
- Gerade wird bzw. wurde Wachstum als der Schlüssel zur Lösung der wirtschaftlichen Probleme Griechenlands und Europas schlechthin genannt. Was muss sein, damit dieses Wachstum den Menschen zugute kommt?
- Welche Hilfen gibt uns die Bibel für ein erfülltes Leben?
- Wo finden wir weitere Orientierungen für ein gegliedertes Leben?
- Was will ich bei mir konkret ändern? Was will ich anderen empfehlen?

Erna-Kathrein Groll, Kempten

IMPRESSUM:

Herausgeber: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözese Augsburg

Ak-Team Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Erna-Kathrein Groll, Regina Wühr, Herbert Fitzka, Alfred Brendle.

Redaktionsanschrift:

KAB-Diözesansekretariat, Weite Gasse 5, 86150 Augsburg, Tel. 0821/3166-3515, Fax 0821/3166-3519
E-Mail: dioezesansekretariat@kab-augsburg.org
Erscheinungsweise: zweimal im Jahr im Impuls

Diese Arbeitshilfe finden sie auch auf der Internetseite www.kab-augsburg.org/kab/aktionskreise/ als PDF-Datei zum Download.



KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG

((Aktionskreise))

Gott begegnen im Alltag – Kraft schöpfen in kleinen Gruppen

BEWAHREN – WAS UNSERE NACHKOMMEN NOCH BRAUCHEN



Foto: Herbert Fitzka

Achtung – Umwelt bewahren

Das „Achtung“-Schild auf dem Foto steht vor einer noch intakten Natur. Es soll uns daran erinnern, dass wir im Zwiespalt stecken zwischen stetem Wachstum, steigendem Ressourcenverbrauch und Umweltzerstörung. Zum Jahresschwerpunkt „gut wirtschaften“ wollen die Themen einige Impulse zu einem Gespräch in kleinen Gruppen oder Aktionskreisen geben. Im spirituellen Teil dieser Arbeitshilfe bieten Auszüge aus dem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ eine gute Grundlage zur Reflexion. Papst Franziskus findet deutliche Worte und Mahnungen zur weltwirtschaftlichen Situation.

Die am 24. Mai 2015 veröffentlichte Enzyklika „Laudato Si“ von Papst Franziskus beginnt mit einem Zitat aus dem Sonnengesang des heiligen Franziskus. Er lenkt damit eine besondere Aufmerksamkeit auf das Schöpfungswerk Gottes, zu dem neben der Natur auch der Mensch zählt.

Der Papst lädt uns ein zum Dialog über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten, denn die Umweltsituation und die damit verbundenen Herausforderungen betreffen uns alle.

Alfred Brendle, Augsburg

GEBET FÜR UNSERE ERDE

Allmächtiger Gott,
der du in der Weite des Alls gegenwärtig
bist und im kleinsten deiner Geschöpfe,
der du alles, was existiert,
mit deiner Zärtlichkeit umschließt,
gieße uns die Kraft deiner Liebe ein,
damit wir das Leben und
die Schönheit hüten.

Überflute uns mit Frieden, damit wir als
Brüder und Schwestern leben
und niemandem schaden.
Gott der Armen, hilf uns, die Verlassenen
und Vergessenen dieser Erde,
die so wertvoll sind in deinen Augen,
zu retten.

Heile unser Leben, damit wir Beschützer
der Welt sind und nicht Räuber,
damit wir Schönheit säen
und nicht Verseuchung und Zerstörung.
Rühre die Herzen derer an, die nur
Gewinn suchen auf Kosten der Armen
und der Erde.

Lehre uns, den Wert von allen Dingen
zu entdecken und voll Bewunderung zu
betrachten; zu erkennen, dass wir zutiefst
verbunden sind mit allen Geschöpfen
auf unserem Weg zu deinem
unendlichen Licht.

Danke, dass du alle Tage bei uns bist.
Ermutige uns bitte in unserem Kampf
für Gerechtigkeit, Liebe und Frieden.

(mit diesem Gebet endet die Enzyklika
„Laudato Si“ von Papst Franziskus)

„IHR KÖNNT NICHT BEIDEN DIENEN, GOTT UND DEM MAMMON“.

(Lukas 16,13)

In seinem Apostolischen Schreiben „Evangelii Gaudium“ vom 24.11.2013 findet Papst Franziskus deutliche Worte für die fatale weltwirtschaftliche Situation, er legt die Ursachen offen, ermahnt die Verantwortlichen und fordert von allen konsequentes Handeln. Damit liegt er auf der Linie des II. Vatikanischen Konzils, das in der Pastoralconstitution „Gaudium et Spes“ Nr. 63 den Menschen als „Urheber, Mittelpunkt und Ziel aller Wirtschaft“ sieht und seines Vorgängers Benedikt XVI., der in „Caritas in veritate“ Nr. 32 eine neue und vertiefte Reflexion über den Sinn der Wirtschaft und ihrer Ziele forderte.

Papst Franziskus sagt: NEIN ZU EINER WIRTSCHAFT DER AUSSCHLIESSUNG

53. Ebenso wie das Gebot „du sollst nicht töten“ eine deutliche Grenze setzt, um den Wert des menschlichen Lebens zu sichern, müssen wir heute ein „Nein zu einer Wirtschaft der Ausschließung und der Disparität der Einkommen“ sagen. Diese Wirtschaft tötet. Es ist unglaublich, dass es kein Aufsehen erregt, wenn ein alter Mann, der gezwungen ist, auf der Straße zu leben, erfriert, während eine Baisse um zwei Punkte in der Börse Schlagzeilen macht. Das ist Ausschließung. Es ist nicht mehr zu tolerieren, dass Nahrungsmittel weggeworfen werden, während es Menschen gibt, die Hunger leiden. Das ist soziale Ungleichheit. Heute spielt sich alles nach den Kriterien der Konkurrenzfähigkeit und nach dem Gesetz des Stärkeren ab, wo der Mächtigere den Schwächeren zunichte macht.

54. ... Fast ohne es zu merken, werden wir unfähig, Mitleid zu empfinden gegenüber



Foto: KAB

Papst Franziskus

dem schmerzvollen Aufschrei der anderen, wir weinen nicht mehr angesichts des Dramas der anderen, noch sind wir daran interessiert, uns um sie zu kümmern, als sei all das eine uns fern liegende Verantwortung, die uns nichts angeht. Die Kultur des Wohlstands betäubt uns, und wir verlieren die Ruhe, wenn der Markt etwas anbietet, was wir noch nicht gekauft haben, während alle diese wegen fehlender Möglichkeiten unterdrückten Leben uns wie ein bloßes Schauspiel erscheinen, das uns in keiner Weise erschüttert.

NEIN ZUR NEUEN VERGÖTTERUNG DES GELDES

55. ... Die Finanzkrise, die wir durchmachen, lässt uns vergessen, dass an ihrem Ursprung eine tiefe anthropologische Krise steht: die Leugnung des Vorrangs des Menschen! Wir haben neue Götzen geschaffen. Die Anbetung des antiken goldenen Kalbs (vgl. Ex 32,1-35) hat eine neue und erbarmungslose Form gefunden im Fetischismus des Geldes und in der Diktatur einer Wirtschaft ohne Gesicht und ohne ein wirklich menschliches Ziel. Die weltweite Krise, die das Finanzwesen und die Wirtschaft erfasst, macht ihre Unausgeglichenheiten und vor allem den schweren Mangel an einer anthropologischen Orientierung deutlich – ein Mangel, der den Menschen auf nur eines seiner Bedürfnisse reduziert: auf den Konsum.

56. ... Die Gier nach Macht und Besitz kennt keine Grenzen. In diesem System, das dazu neigt, alles aufzusaugen, um den Nutzen zu steigern, ist alles Schwache wie die Umwelt wehrlos gegenüber den Interessen des vergötterten Marktes, die zur absoluten Regel werden.

NEIN ZU EINEM GELD, DAS REGIERT, STATT ZU DIENEN

57. ... In diesem Sinn rufe ich die Finanzexperten und die Regierenden der verschiedenen Länder auf, die Worte eines Weisen des Altertums zu bedenken: »Die eigenen Güter nicht mit den Armen zu teilen bedeutet, diese zu bestehlen und ihnen das Leben zu entziehen. Die Güter, die wir besitzen, gehören nicht uns, sondern ihnen.« (Johannes Chrysostomus, De Lazaro conciones II,6: PG 48, 992 D.)

NEIN ZUR SOZIALEN UNGLEICHHEIT, DIE GEWALT HERVORBRINGT

60. Die Mechanismen der augenblicklichen Wirtschaft fördern eine Anheizung des Konsums, aber es stellt sich heraus, dass der zügellose Konsumismus, gepaart mit der sozialen Ungleichheit das soziale Gefüge doppelt schädigt. Auf diese Weise erzeugt die soziale Ungleichheit früher oder später eine Gewalt, die der Rüstungswettlauf nicht löst, noch jemals lösen wird.

NEIN ZUM KRIEG UNTER UNS

99. Die Welt wird von Kriegen und von Gewalt heimgesucht oder ist durch einen verbreiteten Individualismus verletzt, der die Menschen trennt und sie gegeneinander stellt, indem jeder dem eigenen Wohlstand nachjagt. In verschiedenen Ländern leben Konflikte und alte Spaltungen wieder auf, die man teilweise für überwunden hielt. ... Achten wir auf die Versuchung des Neids! Wir sind im selben Boot und steuern denselben Hafen an! Erbitten wir die Gnade, uns über die Früchte der anderen zu freuen, die allen gehören.

IMPULSE ZUM GESPRÄCH:

- Was prangert der Papst an?
- Wozu fordert er (direkt oder indirekt) auf?
- Wer sind die Adressaten seiner Aufforderungen und Ermahnungen?
- Wo bin ich/wo sind wir persönlich gemeint und getroffen?
- Was geht an die Adressaten der Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft?
- Wie kann ich als Einzelne/r meinen Beitrag zu einer „guten“ Wirtschaft leisten?
- Was können wir gemeinschaftlich als KAB, als Kirche tun?

Regina Wühr, Augsburg

IMMER WEITER WACHSEN – ABER WO HIN?

1996 wurde die Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“ des Wuppertal Instituts im Auftrag von BUND und Misereor herausgegeben, welche die Umweltziele benannte und Wege dorthin aufzeigte. Zwölf Jahre später folgte eine weitere Studie mit gleichem Titel. Doch was hat sich in diesen Jahren getan? Die Tatsache, dass unsere Wirtschaftsweise nicht mehr tragfähig ist, sollte inzwischen auch bei den Verantwortlichen in der Politik angekommen sein. Über die Folgen des Klimawandels scheint man sich inzwischen bewusst zu sein, nachdem die Natur immer stärker mit Umweltkatastrophen zurückschlägt. Zwar sind manche ersten Schritte hin zu einer Veränderung getan, aber ein wesentlicher Richtungswechsel zeichnet sich noch nicht ab. Ein Wachstum ohne Ende ist schon aus ökologischer Sicht nicht möglich, da es mit massivem Ressourcenverbrauch und Umwelterstörung einhergeht. Dennoch wird Wirtschaftswachstum von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft als notwendig angesehen.

Die Logik, mehr Wachstum führe zu mehr Wohlstand, mag in den Nachkriegsjahren von Bedeutung gewesen sein, als der Wiederaufbau in vollem Gange war. Es ist auch

INFO

Auch die deutsche Politik beschäftigt sich intensiv mit den ökologischen Konsequenzen unseres Wirtschafts- und Wohlstandsmodells. So soll die 2011 vom Bundestag eingesetzte Enquete-Kommission „Wohlstand, Wachstum, Lebensqualität“ Handlungsempfehlungen für ein „ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltiges Wirtschaften“ entwickeln. Diese Aufgabe umfasst nichts Geringeres als die Neudefinition – und Neuvermessung – gesellschaftlichen Fortschritts. Neben der Frage, was unter Wohlstand und Lebensqualität gemeint ist und wie sie entsprechend gemessen werden können, kreisen die Diskussionen darum, welche Art von Wachstum notwendig ist, um möglichst viele Menschen „glücklich“ zu machen. (bpb: Bundeszentrale für politische Bildung)

nicht zu bestreiten, dass in dieser Phase Wachstum als Befreiung von Mühsal und Last wahrgenommen wurde. Doch ab einem bestimmten Niveau ist eher zu bezweifeln, dass es durch weiteres Wachstum den Menschen besser ginge. So ist in der Vergangenheit kein Zuwachs an gesicherten Arbeitsplätzen, sondern im prekären Bereich zu verzeichnen. Das Verhältnis zwischen Arm und Reich hat sich weiter verschärft und nicht in eine positive Richtung gewandelt.

Da tut sich das Dilemma auf. Auf der einen Seite steht das Wissen, dass ständiges Wachstum naturgesetzlich nicht möglich ist und ökologische Auswirkungen auf uns und die kommenden Generationen hat. Andererseits sind unsere bisherigen Strukturen auf stetes Wirtschaftswachstum ausgelegt. Diese Zusammenhänge sehen auch Wachstumskritiker und benennen sie in ihren Schriften.

Wir brauchen grundlegende Alternativen zur festgefahrenen Wachstumsideologie und könnten bei uns selbst beginnen. Wohlstand ohne Wachstum wird möglich, wenn wir ihn nicht mit „immer mehr haben“, gleichsetzen, sondern als Wohlergehen oder „gut leben“ verstehen. Die Nachfrage nach immer neueren Produkten, die nicht unbedingt im Rahmen der notwendigen Versorgung liegen, sondern dem Bereich der Identität oder Selbstverwirklichung, treiben das Wachstum an. Selbst die Entwicklung sparsamer und umweltschonender Geräte, wird durch einen umso sorgloseren Gebrauch wieder zunichte gemacht. Für eine gerechte Verteilung von Gütern und Beteiligungschancen über Wachstum Ausgleich schaffen zu wollen, ist unmöglich. Verteilungsgerechtigkeit wäre eine Alternative.

FRAGEN ZUM GESPRÄCH SEHEN

- Warum wird dem Wirtschaftswachstum eine so starke Bedeutung eingeräumt?
- Welche positiven Entwicklungen durch Wachstum kennen wir?
- Welche Zusammenhänge zwischen Wachstum und Konsumverhalten entdecken wir?



Foto: Herbert Fritka

Abfallwirtschaft

- Wo sind Abhängigkeiten zwischen dem ständigen Wachstum und Entwicklungen in anderen Bereichen unserer Gesellschaft zu erkennen?
- In welchen Bereichen sehen wir alternative Wachstumsmöglichkeiten? Welche Hindernisse stehen diesen im Weg?

URTEILEN

- Was bewirkt ständiges Wirtschaftswachstum für die Umwelt, die Menschen heute und die kommenden Generationen?
- Wieviel Wachstum und in welche Richtung brauchen wir?
- Was muss geschehen, damit eine Abkehr von der bestehenden Wachstumsideologie möglich wird?
- Was sagt uns dazu die Hl. Schrift (siehe auch Lk 12,15-21)?

HANDELN

- Wir überlegen, wie und wo wir aus der Wegwerfmentalität aussteigen können: z.B. – reparieren statt wegwerfen – ausleihen statt kaufen – vor dem Einkauf den Nutzen bedenken.
- Wir verändern unser Konsumverhalten. z.B. – durch regionale, fair gehandelte, bzw. saisonale Produkte.
- Wir unterstützen die Positionen der KAB, welche Abhängigkeiten von Entwicklung und Wirtschaftswachstum entkräften (z.B. solidarische Altersrente, Tätigkeitsgesellschaft, Grundeinkommen).

Alfred Brendle, Augsburg